

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: F. B. Wilh. Möhling in
Düsseldorf, Corneliustr. 66. Telefon-Nr. 4423.
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montags abends an die
Redaktion in Düsseldorf einzuliefern.

Anzeigen kosten die 6spaltige Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Pct. das Laufend berechnet.
Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und
läuft vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nden in
Krefeld, Luth. Kirchstr. 65. Telefon-Nr. 1358.

6. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 26. November 1904.

(Auflage 20,000.)

Nr. 48.

Zur Reform des Verbandsstatuts.

Da die Kollegen ersucht wurden, ihre Meinung zur Änderung unserer Statuten zu äußern, so möchte auch ich zu der nicht so leichten Sache meine Ansicht äußern. Da es nicht in meiner Art liegt, große Umwege zu machen, so komme ich gleich zur Sache. Vor allem betrachte ich als den wichtigsten Punkt der geplanten Reform die in

§ 7 Abs. 2

enthaltene Beitragserhöhung. Hier soll meines Erachtens vor allem in den Versammlungen die Notwendigkeit derselben den Leuten vor Augen geführt werden. Dies gilt ganz besonders für noch junge Ortsgruppen. Es gibt leider noch viele Mitglieder, die unser Organ gar nicht, oder nur oberflächlich lesen. Kommt man nun diesen mit der Beitragserhöhung, so rennt man schon an. Was, wieder mehr zahlen? Das macht ich nicht mehr mit, wirds bei manchem heißen. Drum, Kollegen von Rath und Fern, die Ihr von der Wichtigkeit der Sache überzeugt seid, alle Mann an Bord. Jeder suche die Gleichgültigen aufzurütteln, und fällt auch hier und da ein fauler Apfel ab, es schadet nichts. Dann möchte ich auch einen nicht minder wichtigen Punkt berühren, nämlich:

Die Einnahmen der Ortsgruppen.

Jeder, der bei der Leitung derselben schon tätig war, oder ist, wird gewiß schon die Erfahrung gemacht haben, daß mit 12% der Ortsgruppeneinnahmen nicht viel anzufangen ist. Nach Abzug der nötigen Auslagen, als da sind: Briefporto, Papier, Gebühren für Markenstempel, Zeitungsträger usw., braucht man nur noch einen auswärtsigen Referenten, was öfter nötig ist, zu beanspruchen, und man hat die schönste Ebbe in der Kasse.

Dann mache auch ich den Vorschlag, den Ortsgruppen 25% der Gesamteinnahmen zu überweisen; dann könnte auch eine regere Agitation entfaltet werden. Was die einzelnen Paragraphen angeht, habe ich weiter nicht viel anzusetzen, und überlasse es andern, darüber zu kritisieren. Meiner Ansicht nach habe ich das allerwichtigste hier angeführt, doch steht es jedem Kollegen vollständig frei, mich womöglich eines Besseren zu belehren. Nur möchte ich zum Schluß noch ganz besonders betonen, daß über eine so wichtige Frage zuerst mal vor allem in den einzelnen Ortsgruppen abgestimmt werden sollte.

Marckisch.

Ch. Kaiser.

Arbeitskammern oder Arbeiterkammern.

Die Frage, ob zur Vertretung und Förderung der Arbeiterinteressen den Arbeits- oder Arbeiterkammern der Vorzug zu geben sei, ist seit den Tagen von Mainz bereits viel und lebhaft diskutiert worden. Die diesjährige Generalversammlung der Gesellschaft für soziale Reform in Mainz hatte bekanntlich diese Frage auf ihrer Tagesordnung. Auch der deutsche Arbeiterkongreß zu Frankfurt hatte bereits die Frage der Arbeitskammern zum Gegenstande eines Referates, und es hat auf demselben eine lebhafteste Diskussion darüber stattgefunden, ob den paritätischen Arbeitskammern oder den reinen Arbeiterkammern der Vorzug zu geben sei. Der Frankfurter Arbeiterkongreß hat sich aus wohlwollenden Gründen für paritätische Arbeitskammern entschieden und dieses auch in der betreffenden Resolution zum Ausdruck gebracht. Die Sozialdemokratie will von den paritätischen Arbeitskammern nichts wissen und fordert „reine“ Arbeiterkammern. In Vertretung dieser Forderung hat sie einen eigentümlichen Bundesgenossen erhalten in Gestalt des — Scharfmacherorgans, der „Deutschen Arbeiterzeitung“. Es ist eine charakteristische Erscheinung, daß die übertriebene Abneigung gegen die Mitbestimmungsansprüche des Arbeiterstandes gewisse Unternehmerrgruppen zur ungewollten Bundesgenossenschaft mit der Sozialdemokratie führt.

Schon öfter konnte man die erschütternde Beobachtung machen, daß Scharfmacher und Sozialdemokraten in ihrer Feindseligkeit gegen Maßnahmen der Sozialreform sich zusammen fanden, um die Erfolge einer gemäßigten Reformarbeit — wenn auch aus verschiedenen Gründen — mit vereinten Kräften abzuwehren. Was Wunder, daß auch gelegentlich der lebhaft einsetzenden Propaganda für die Schaffung von Arbeiter- resp. Arbeitskammern Sozialdemokratie und Scharfmachertum sich in der Opposition begegnen, und das Organ des letzteren, die „Arbeiterzeitung“, ihre ganze prophetische Weisheit zusammennimmt, um in Uebereinstimmung mit dem größten Teil der sozialdemokratischen Presse die paritätische Ausgestaltung dieser geplanten Institute zu verhindern.

Mit der Einführung einer gesetzlichen Ständevertretung der Arbeiterschaft findet sich die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ mit ungewohnter Anpassungsfähigkeit an das Unvermeidliche ab, nur wäre es ihr wünschenswerter, daß „der erste Versuch nach dieser Richtung hin mit den höher stehenden Klassen der „Unselbständigen“ (Handlungsgehilfen, Techniker und dergl.) gewagt würde“. Die Bevorzugung einer gemäßigten Interessensvertretung beider Stände, welche auf der Generalversammlung der Gesellschaft für soziale Reform unentgeltlich zu tage trat, erscheint der „Arbeiterzeitung“ aber höchst bedenklich. Da die Wirksamkeit der Körperschaften nicht in der Festlegung von Entscheidungen, sondern vielmehr in der Abgabe von Gutachten besteht, könne nur durch getrennte Meinungsäußerung der Stände Klarheit über deren Wünsche

geschaffen werden. Bei einem paritätischen Verhandeln dagegen befürchtet die „Arbeiterzeitung“ bezeichnenderweise die Bildung von gefährlichen Interessentiquen. — Ist es nun nur aristokratischer Hochmut, der die „Herren“ vom gemeinsamen Beraten gewerblicher Fragen mit ihren Arbeitern abhält, oder ist es die Scheu vor einer gesunden Fortentwicklung der Reine objektiver gemeinsamer Behandlung von Arbeiterfragen, welche in derartigen paritätischen Institutionen einen so günstigen Boden finden würden? Allem Anscheine nach die letztere.

Einseitig gefällte Gutachten und Petitionen, welche nur die Wünsche einer Interessengruppe enthalten, wandern erfahrungsmäßig schneller und sicherer in den Papierkorb der Parlamente, als Rundgebungen und Forderungen, welche als Willensäußerung der geeinigten Gewerkschaften respektiert werden müssen. Gemeinlichliche Beratungen der sonst oft feindselig getrennten Parteien werden sehr viel zur Ausrottung alter Ständevorurteile und zur allmählichen Würdigung der erfüllbaren gegenseitigen Ansprüche beitragen. Aus diesen Gründen wünschen auch die meisten ernsthaften Sozialpolitiker aller Richtungen im Einvernehmen mit dem nächsten denkenden und praktisch strebenden Teil der deutschen Arbeiterschaft die Parität der Arbeitskammern. Von diesen Gesichtspunkten wollen jedoch die unverböhnlichen Klassenkämpfer von rechts und links nichts wissen. Sie finden die einseitigen Arbeiterkammern begehrenswürdiger. Ihre Lösung ist kein Kompromiß auf sozialgesetzgeberischem, kein ausgleichender Friedensschluß auf gewerblichem Gebiet. An dem Eigensinn, der in dieser einseitigen Stellungnahme der „Arbeiterzeitung“ zum Ausdruck kommt, sind natürlich in erster Linie die Gewerkschaften schuld. Denn, „wo in aller Welt“, fragt die „Arbeiterzeitung“, „drängen die Gewerkschaften auf die Unabhängigkeit friedlicher Verhältnisse hin?“ Und dies fragt allen Ernstes ein Organ, welches schon unzählige Male das Ruhandnehmen der reinen Arbeiterkammern als „Streikkammern“ würdigen im wahren Sinn des Wortes „Streikkammern“ werden, in ihnen würde die Sozialdemokratie das große Wort führen“, so weist sie die „Arbeiterzeitung“ zurück. Wenn auch die christlichen Gewerkschaften der Parität das Wort redeten, so beweise dies entweder die Unerfahrenheit ihrer Führer oder der Umstand, daß auch sie vom Geiste des demokratischen Sozialismus angekränkt seien, während der Protest der Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereine gegen die Arbeitskammern „von dem ernststen Bestreben zeuge, der Sozialdemokratie keine Konzession zu machen.“

Wer also vor nun an der friedlichen Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern die Wege ebnen will und zu diesem Zwecke in paritätischen Arbeitskammern ein geeignetes Mittel sieht, ist nach der Logik der „Arbeiterzeitung“ ein gefährlicher Revolutionär. Wer dagegen den gewerblichen Kampf hartnäckig zu verewigen strebt, genießt die Ehre des staatsbeherrschenden Bürgers. Aus diesen Schlussfolgerungen könnten die maßgebenden Regierungskreise entnehmen, welcher sozialen Zukunft die industriellen Feinde der Verwirklichung der Gleichberechtigung der Arbeiter im Arbeitsverhältnisse Deutschland entgegenzuführen wollen. Sie werden aber auch erkennen, wie viel politischer Weitblick und soziales Verständnis sich in der Forderung der paritätischen Arbeitskammern verbergt. Diese würden einen Schritt zur Ausföhrung der Kaiserlichen Februar-Erlasse von 1890 insoweit darstellen, als in denselben eine Institution in Aussicht gestellt ist, in welcher „zur Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern“ gemeinsame Beratungen zur „Regelung gemeinsamer Angelegenheiten“ gesichert sein sollen. Einseitige Interessenorganisationen von Arbeitnehmern und Arbeitern haben wir reichlich genug; es ist Zeit, nach Organisationen auszusuchen, in denen die Gegensätze überbrückt werden können.

Theorie und Praxis.

In der Theorie ist die Sozialdemokratie die entschiedenste Gegnerin jeder Einschränkung der persönlichen Freiheit. Will sie doch die einzig berufene Vertreterin der Bedrückten, Entrechteten, Duldenen, Verdornen sein. „Auch Königskindern versagt die Sozialdemokratie ihren Schutz und ihre Hilfe nicht, wenn sie sich hilfebedürftig an dieselbe wenden“, so rief der „Vorwärts“ pathetisch aus, als sein belgisches Bruderorgan den freierfundenen Brief der Koburgischen Prinzessin der flammenden Welt kund getan hatte. Mögliche Freiheit verlangt die Sozialdemokratie, aber nicht für jeden, d. h. ein menschliches Antlitz trägt, sondern sie fordert sie nur für sich und ihre Schlepenträger.

Für sich verlangt sie die Freiheit, während sie Andersgestimmte knebelt. Dieselben Helben, welche dem Menschengeschlechte den Freibrief ausstellen, sie knechten die Freiheit und rümpfen die Griffen; derjenigen ihres eigenen Geschlechtes, welche sich nicht unter ihrer Despotie beugen wollen. Davon kann so mancher christlich organisierter Arbeiter ein Liedchen singen. Seine Begriffe von Freiheit und Demokratie hat der deutsche sozialdemokratische Metallarbeiterverband durch folgendes dokumentiert:

Im Gold- und Silberschlägergewerbe in Mittelfranken (Nürnberg-Schwabach) wurde zwischen dem genannten Verband und den Schlägermeistern im Juni 1902 ein Tarifvertrag abgeschlossen und im Februar 1903 erneuert, gleichzeitig aber ein Zusatz aufgenommen, daß nur Mitglieder des deutschen Metallarbeiterverbandes bei den der Tarifgemein-

schaft angehörigen Firmen beschäftigt werden dürften, während umgekehrt die Mitglieder des Verbandes sich verpflichteten, nur bei tarifreuen Meistern Arbeit zu nehmen. Ingleich erhielt der Metallarbeiterverband 6000 Mk. als Geschenk von den Unternehmern für die Agitation im Interesse der Tarifgemeinschaft. Ein großer Teil der Goldschlägermeister gehört selbst der sozialdemokratischen Partei an, woraus sich manches erklären läßt.

Die Ortsverbände des Metallarbeiterverbandes erließen öffentliche Aufrufe an die in Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereinen organisierten Arbeiter zum Austritt aus ihrer Organisation und zum Eintritt in den Metallarbeiterverband mit dem Hinweis auf die Tarifgemeinschaft. Manche Arbeiter mügen aus Furcht, ihre Existenz zu verlieren, dem Aufruf gefolgt sein, aber andere leisteten Widerstand. Gegen diese wurden nun die Unternehmer mobil gemacht und bald erfolgte Entlassung auf Entlassung.

Die Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereine, die am meisten betroffen wurden, führten schließlich eine gerichtliche Entscheidung darüber herbei, ob dieses Vorgehen des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes gesetzlich zulässig sei. Das Gewerksvereinsmitglied Jey in Schwabach klagte gegen die Mitglieder des sozialdemokratischen Verbandes Müller und Mülligen, welche den Arbeitgeber des Jey veranlaßt hatten, ihn zu entlassen. Der Kläger stützte sich auf den § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches (Verstoß gegen die guten Sitten) und den § 153 der Gewerbeordnung. Das Landgericht in Nürnberg wies die Klage ab. In der Urteilsbegründung wird der Tarifvertrag im Schlägergewerbe als gesetzlich unbedenklich bezeichnet. Die Möglichkeit, daß außerhalb der Tarifgemeinschaft stehende Personen durch die Vereinbarung nachteilig berührt werden, andere an ihrer rechtlichen Zuständigkeit nicht.

Die Vertragsteile der Tarifgemeinschaft waren neun Angehörige des deutschen Metallarbeiterverbandes und Arbeiter einstellen, und daß dessen Mitglieder nur bei tarifreuen Arbeitgebern eintreten sollten. Es könne daher nicht davon gesprochen werden, daß § 12 des Tarifvertrages, der diese Bestimmungen regelt, unbillig und deshalb ungültig wäre. Wenn Müller den Arbeitgeber an die Einhaltung der Vertragsverpflichtung, nur tarifreue Arbeiter einzustellen, gemahnt hat, so habe er nur von seinem vertragmäßigen Recht, als Mitglied der Tarifkommission an die Erfüllung einer Vertragsverpflichtung zu erinnern, Gebrauch gemacht. Von dem Willen des Arbeitgebers habe es abgesehen, ob Jey weiter beschäftigt werden konnte oder nicht. Ebenjowenig könne von einer Drohung im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung die Rede sein. „Als nicht tarifreuer Arbeiter hätte er (Jey) überhaupt nicht eingestellt werden dürfen. Da es ferner von dem Willen des Arbeitgebers abhing, ob er den Kläger entlassen oder behalten und die aus der Weiterbeschäftigung entstehenden Folgen auf sich nehmen wollte, so fehlte es an dem rechtlich nötigen Kausalzusammenhang. Weber § 826 noch § 823 Abs. 2 B.-G.-B. seien verletzt worden. Denn mit der Mahnung zur Einhaltung des Tarifvertrages sei weder dem Kläger vorläufig ein Schaden zugefügt noch gegen ein zu seinem Schutze bestehendes Gesetz verstoßen worden. Die Sache war daher zur Endentscheidung reif um die Klage abzuweisen.“

Das Urteil mag rechtlich begründet sein. Es ist sogar gemäßigter als erstlich, daß eine Tarifgemeinschaft als gesetzlich unbedenklich und berechtigt anerkannt wird. Andererseits aber wird hier ein Beispiel statuiert, das allen nichtsozialdemokratischen Arbeitern deutlich zeigt, wohin der von sozialdemokratischen Verbänden ausgeübte Terrorismus führt.

Es handelt sich — das muß wohl beachtet werden — nicht um tarifgegnerische Arbeiter, sondern um Arbeiter, die man gegen ihren Willen von der Tarifgemeinschaft ausgeschlossen hat. Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband benutzte hier seine Macht im Bunde mit den Unternehmern, um anderorganisierte Arbeiter von einem ganzen Gewerbegebiet auszuschließen, einzig aus dem Grunde, weil diese Arbeiter einer Organisation nicht angehören wollen, die, wie Bömmelburg sagt, „mit der Sozialdemokratie eins ist“.

Vorläufig haben wir es noch mit einem Einzelfall zu tun. Wer aber bürgt dafür, daß diese Praxis nicht allgemaintlich wird, sobald die Sozialdemokratie sich stark genug fühlt! Im vorigen Jahre weigerte sich in Köln der sozialdemokratische Maurerverband, einen Tarifvertrag gemeinsam mit dem christlichen Verband abzuschließen, und besann sich erst eines andern, als die Baugewerksmeister Miene machten, mit den christlichen Arbeitern allein abzuschließen. In zahlreichen anderen Orten, wie Essen, Düsseldorf, ging es ähnlich. Die christlichen Gewerkschaftler tun gut, diese Sache nicht aus dem Auge zu verlieren und überall darauf zu dringen, daß man ihnen volle Gleichberechtigung bei dem Abschluß der Tarifverträge gewährt.

Im übrigen leht diese Erfahrung in mittelfränkischen Schlägerwerken die berühmte Freiheit und Toleranz der Sozialdemokratie ins hellste Licht. Mit welchem Recht will dieselbe in Zukunft sich über die Ausschließung ihrer Parteiangehörigen aus den staatlichen Betrieben, über Bedrückung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter seitens der Unternehmer beklagen, wenn sie selbst mittelst der „Hungerpeitsche“ — um einen in der sozialdemokratischen Presse beliebigen Ausdruck zu gebrauchen — die Arbeiter verfolgen, die sich nicht in Ihre Organisation pressen lassen.

Suldaer Verhältnisse.

Am 26. Oktober erhielt ich von unserem Herrn Zentralvorstand den Auftrag, wenn es mir möglich wäre, auf acht Tage nach Sulda und Umgebung zu machen, da es dort „etwas lebendig“ sei. Ich begab mich am 26. Okt. hin und kam gegen 4 Uhr nachmittags an. Um 7 Uhr abends fand die erste Versammlung statt. Es war dies eine Fabrikversammlung der Aktiengemeinschaft, welche sehr gut besucht war. Von weit und breit nahmen die Arbeiter und Arbeiterinnen der Belegschaft teil und hielten bis zum Schlusse aus. Es wurden von den Arbeitern die Zustände geschildert und, Gott sei es geklagt, so traurige Verhältnisse bloßgelegt, wie sie nur dort möglich sind, wo die Fabrikanten jahrzehnte lang unbeschränkt haben herrschen können. Lange Arbeitszeit, schlechte Entlohnung, harte Behandlung usw. Es wurde dann auch eine Eingabe an die Arbeitgeber beschlossen, und wolle wir das Beste hoffen, widrigenfalls die Arbeiter nun einmal eine deutlichere Sprache reden sollten.

Am 27. Okt. fanden zwei Versammlungen statt, eine von der Filzfabrik Prägnmühle und eine von der Leinwandweberei St. Kathrin. Auch diese beiden Versammlungen waren sehr gut besucht, es handelte sich auch hier um Besprechungen von Unzulänglichkeiten in den beiden Fabriken.

In der Filzfabrik Prägnmühle hatte man die Forderungen der Belegschaft der Firma schon unterbreitet, dieselbe hatte durch ihren Herrn Direktor auch verhandelt, jedoch schien es den Arbeitern, als ob die Firma Zeit zu gewinnen versuche, um an die beschiedenen Wünsche der Arbeiter vorzubereiten. Die Arbeiter forderten nämlich als Tagelohn für 10 1/2-stündige Arbeitszeit 2,80 Mk. In der Verhandlung waren sie auf 2,50 Mk. zurückgegangen, sie erhielten früher 2,30 Mk. bei elfstündiger Arbeitszeit. Auch sollten die Arbeiterinnen eine kleine Verbesserung erhalten. Es wurde nun beschlossen, daß ich andern tags vorstellig werden sollte, was auch geschah. Die Verhandlung war insofern von Erfolg, als der Herr Direktor dem Arbeiterauschuss andern tags erklärte, er wäre für die Arbeiterforderungen. Wenn der Herr Generaldirektor seine Zustimmung gebe, sei die Sache erledigt. Eine Äußerung des Herrn Direktors, Eswald heißt er, verdient der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Als ich nämlich auf die schlechte Nahrung und die dürftige, ja zerlumpte Kleidung vieler Arbeiter hinwies, meinte der Herr: „Das sind auch Lumpen.“ Daß dem Herrn die richtige und notwendige Antwort zu teil wurde, braucht wohl nicht besonders hervorzuheben zu werden.

Von dieser Versammlung ging es zur zweiten, einer Belegschaftsversammlung, in welcher die Leinwandweberei und Weberinnen ihre Not schilderten: schlechte Löhne, schlechtes Material, keine Vergütung für Warten auf den zweiten Stuhl usw., so vernahm man es auch hier wie aus einem Munde. Auch hier wurde beschlossen, eine Eingabe an die Arbeitgeber zu machen und auf die Durchführung von Verbesserungen nachdrücklich zu bestehen. Am 28. Okt. ging es nach Lauterbach. Neben einer Wohnreduktion, die dortselbst vor längerer Zeit platzgegriffen hatte, hatte man Veranlassung, über einen Meister zu klagen. Der letztere Unzufriedenheit war behoben, und in eine Wohnbewegung einzutreten, erachtete man nicht als zeitgemäß. In Lauterbach handelte es sich um eine Leinwandweberei. Von Lauterbach ging es nach Schilf; hier sind ebenfalls zwei Leinwandfabriken. Am Abend meiner Ankunft fand auch dort eine Versammlung in dem einzigen, den Arbeitern zur Verfügung stehenden Saale statt. Die von Arbeitern der beiden Fabriken gut besuchte Versammlung ließ erkennen, wie auch hier in der schönen Gegend der arme Bruder Arbeiter litt. Wochenverdienste von 13 Mk., das waren schon hohe. Es gab Arbeiter, die mit 2 Mk. und weniger nach Hause gehen mußten. Auch hier klagten viele Arbeiter über schlechte Behandlung, es sei aber wenig zu machen wegen der Unorganisierten und Egoisten! Ich belehrte die Leute, soviel es in meinen schwachen Kräften stand und aus meinen langjährigen Erfahrungen heraus, wie es gemacht werden müsse, um eine Verbesserung der Position zu erzielen. Hoffen wir, daß die Kollegen die gemachten Ausführungen beherzigen und in vernünftiger Weise die Mittel brauchen, die ihnen an die Hand gegeben worden sind.

Von Schilf ging es wieder zurück nach Sulda, wo am 29. ebenfalls zwei Versammlungen stattfanden. Eine allgemeine. Dieselbe war sehr gut besucht. Es sprachen dort außer mir noch die Kollegen Köder, Reiß, sowie noch einige andere Kollegen und der Stadtverordnete Herr Reist. Nach dieser Versammlung fand eine Besprechung von Arbeitern der Hornmühle statt. Ich wurde beauftragt, bei dem Herrn Direktor vorstellig zu werden, was auch geschah. Es fanden meine Ausführungen bei dem Herrn Verständnis, und entließ mich derselbe mit der Versicherung, ruhig nach Hause fahren zu dürfen, den Wünschen der Arbeiter solle, also mit anderen Worten gesagt, Rechnung getragen werden.

Für den 30. Okt. war eine Versammlung in Hersfeld angesetzt. In diesem Städtchen ist Tuchfabrikation und sind dort über 1000 Arbeiter beschäftigt. Leider war es infolge des schwachen Besuches nicht möglich, daß die Versammlung abgehalten werden konnte. Ein Versammlungsbesucher, welcher in einer Ecke für sich saß, trug in auffälliger Weise „den Textilarbeiter“ zur Schau, auf die Aufmerksamkeit meinerseits, dazubleiben und mal loszuliegen, verzichtete er, den Hut nehmen und verduften war ein. Unser Herr Zentralvorstand soll diese „Freiorganisierten“, deren sich dort am Orte einzelne finden, mal gründlich hereinlegen. Zu bebauern ist nur, daß diese „Auchkollegen“, die selbst nichts vermögen, uns in einer schier unglücklichen Weise Schwierigkeiten bereiten. Hoffentlich erkennen die Arbeiter die Nachwirkungen dieser Elemente recht bald, um vor großem Schaden bewahrt zu bleiben. Wenn die Arbeiter hier einig wären, könnten sie ein wichtiges Wort mitreden in ihrem eigenen Interesse. Von Hersfeld ging es wieder zurück nach Sulda und von da über Frankfurt nach Kassel. Reismieren wir noch einmal kurz: Die Löhne in der Suldaer Gegend sind sehr schlecht. Bezeichnend ist der Ausspruch eines Landmannes, den derselbe im Wastelmal in Schilf mir gegenüber tat. Neben, das ist hier nichts mehr, die Weberei (Handweberei) ist sehr zurückgegangen, die Leute konnten von früh bis spät arbeiten und mußten ihre Kinder betteln schicken, wenn sie was zu essen haben wollten. Eine Arbeitszeit von teils noch 10 1/2 bis 11-stündiger Dauer, dann noch 1/2 bis zwei Stunden zu Fuß von Haus und zurück. Eine schlechte Behandlung seitens einzelner Angestellten und Meister. Soll doch ein Meister den Anschein geben, die Arbeiter wären wert, in Bänden zusammengebunden und auf die Straße geworfen zu werden. Arbeiter Deutschlands! ruhe ich zum Schluß, helfe solche Verhältnisse beseitigen, zum Wohle der Arbeiterklasse, sowie auch der Unternehmer, die unter einer solchen — Konkurrenz leiden. Erwähnen will ich noch, daß verschiedene Kollegen mich treu unterstützen haben, unterstützt unter großen persönlichen Opfern, dafür sei ihnen mein bester Dank ausgesprochen. J. Reich.

Zur Geschichte des Kattendrucks.

Schritt haltend mit der technischen Entwicklung der Webindustrie, dem Uebergang der ehemaligen Hausindustrie zur

Massenfabrikation, hat sich nicht allein die Herstellung von Rohgeweben von Grund aus geändert, sondern auch die nachfolgenden Manipulationen, welche man mit dem Gesamtandruck „Veredelung der Ware“ bezeichnet. Wir brauchen gar nicht an die Zeiten zurückzudenken, als noch Familienmitarbeiter mit dem Spinnen des Garnes beschäftigt wurden, welches auf dem Familienwebstuhl verarbeitet werden sollte; diese Stufe der Fabrikation liegt schon fern. Die Weberei für sich betrachtet, umfaßt schon so viele Einzelarbeiten, daß dem größten Teil der Webereibevölkerung von heute dieselben nur noch in ganz geringen Ausnahmen bekannt sind. Nur in einzelnen Gegenden haben sich kleine Ueberreste davon erhalten; das sind zum Beispiel solche, in denen der Fabrikant aus bestimmten Gründen mit der Anlegung mechanischer Fabriken zurückgehalten hat, indem die Beschäftigung nur eine periodische ist und der Handbetrieb sich infolge dessen besser eignet. In solchen Bezirken hat der Weber meist auch eine Kenntnis der Nebenarbeiten der Weberei; er bekommt nicht selten nur das rohe Garn und muß aus demselben die gewünschte Ware selbstständig herstellen. Im Fabrikbetrieb wäre das einfach unmöglich; ein solcher ist nur durch die weitestgehende Teilung der Arbeit existenzfähig, und auch dabei müssen noch alle Kräfte angepannt werden, um eine möglichst große Menge zu schaffen, denn zur Erzielung eines Gewinnes ist heute oft viel mehr diese ausschlaggebend, als die Güte. Es soll damit nun nicht gesagt sein, daß heute jeder Schund verkaufsfähig ist, sondern nur, daß die eleganteste Ware nicht infolge der Massenproduktion zu erhalten, wenn dieselbe sich erheblich teurer stellt, als andere, die wohl an Güte ganz bedeutend dahinter zurückbleibt, äußerlich aber ähnlich erscheint. In letzterer Beziehung ist es aber gerade die moderne Veredelungstechnik, welche der besseren Weberei den Rang abläßt, und zum größten Teil ist es auch hier wieder ein Spezialzweig, nämlich der Druck.

Selbst für seine Seidenstoffe hat sich derselbe ein Feld zu erobern verstanden, indem im Laufe der Zeit seine Erzeugnisse in anderer Eleganz hinter mehrfach gewebten gar nicht so sehr viel zurückstehen, und das laufende Publikum häufig nicht einmal ahnt, daß die wundervollen Effekte in dieser Weise hergestellt sind. Neben der Billigkeit, welche durch den Druck von vornherein erzielt wird, kommt noch ganz besonders in Betracht, daß auch die Farbenzahl recht gewoben Waren gegenüber fast unbeschränkt ist. Eine fünf- oder sechsfarbige gewebte Ware erfordert schon eine ziemlich komplizierte Vorrichtung des Stuhles und ein sehr feinfühliges teures Material, während der Druck nur ein grobes Material und einen ganz einfachen Stuhl voraussetzt, beides Bedingungen, welche auf die Produktivität einen ganz bedeutenden Einfluß haben. Die Formen des heutigen Druckes, bzw. die Gewebe, in denen uns derselbe entgegentritt, sind so mannigfaltig und so grundverschieden, daß es kaum möglich ist, auf alle zugleich einzugehen; schon der glatte Druck, der doch nur einen ganz geringen Bruchteil dieses großen Gebietes umfaßt, hat in seinem Entwicklungsstadium so viel Interessantes, daß eine Beschäftigung mit diesem schon allein die Mühe lohnt.

Das Dekorieren einzelner Flächen, sei es an kleinen Gegenständen oder an den die Wohnung begrenzenden Wänden, tritt schon in der ältesten Zeit und bei Völkern auf der niedrigsten Kulturstufe entgegen. Wenn auch diese Ausschmückungen dem jeweiligen Bildungsstand der Menschen entsprechend verschieden waren, derart, daß wir es heute manchmal nur noch ein Beschnüren nennen würden, so ist allen diesen Erzeugnissen eines gemeinsam: das Bedecken der Fläche mit einem, in bezug auf diese, fremdartigen Stoff. Ob das Bild der Fläche ausgeht, oder ob von der Fläche nur ein Teil als Bild durch Nichtbedecken mit Farbe übrig geblieben war, oder wie wir heute sagen, ob das Bild positiv oder negativ war, das ändert an der Sache selbst nicht viel, das Mittel, mit dem es erzeugt worden war, blieb dasselbe: die mit dem Pinsel bewaffnete menschliche Hand. Es konnte nun nicht ausbleiben, daß, nachdem man sich an den verschiedensten Gegenständen versucht und es zu einer gewissen Fertigkeit gebracht hatte, auch die Kleidung in dieses Gebiet hineingezogen wurde. Wir finden denn auch in der Literatur der ältesten Zeit schon Hinweise auf eine solche Kunst. So berichtet Plinius der Jüngere im 34. Buch seiner Historia naturalis, nachdem er vorher von der Wachmalerei der Ägypter und deren Anwendung zur Bemalung von Schiffen gesprochen hat, im XVII. Kap. über eine jeitame, in Ägypten übliche Art der Stoffmalerei. Die Stelle lautet in deutscher Uebersetzung:

„In Ägypten mal. man auch Kleider auf eine höchst wunderbare Weise, indem man die weißen Zeuge, nachdem sie gewebt sind, nicht mit Farben, sondern mit Mitteln, welche die Farbe einfangen, bestricht. Nachdem dies geschehen ist, zeigt sich noch keine Farbe an den Zeugen, sondern diese werden in einen Kessel mit lockenden Farbstoffen getaucht und nach einem Augenblick gefärbt herausgezogen. Wunderbar ist, daß, während sich doch nur eine Farbe in dem Kessel befindet, an dem Kleide diese oder jene, je nachdem sie sich nach der Beschaffenheit des empfangenen Mittels verändert, entsteht, und nachher nicht mehr abgewaschen werden kann. So verhält der Kessel, welcher ohne Zweifel die Farben, wenn er sie schon aufgetragen erhielt, vermengen würde, diese aus einer einzigen und malt, während er lacht. Und solche gefotene Kleider sind im Gebrauche dauerhafter, als wenn sie nicht geotenen wären.“

Nach einer andern Uebersetzung des Originaltextes handelt es sich nicht um Mittel, welche die Farbe einfangen, sondern um solche, welche die Farbe weggehen, an welchen die Farben sich zerlegen. Dr. Forrer sagt indessen in seinem Werk, die Kunst des Zeugdrucks, daß es sich um keines von beiden Mitteln gehandelt haben wird, sondern lediglich um Stoffe, welche durch ihre Dichtigkeit die Farbe verdrängen. Man bemalte weißes Zeug mit einer farbigen oder Farbe abspülenden Flüssigkeit, dann tauchte man den Stoff für einen Augenblick in einen Kessel mit lockendheißer Farbbühne. Die vom Pinsel des Malers freigelassenen Stellen nahmen die Farbe an, die mit jener farbigen Masse bedeckten Stellen hingegen aber blieben farblos. Die farblose Substanz muß, wie bei den Wachmalereien des 17. und 18. Jahrhunderts, flüchtig gemacht worden sein. Diese Annahme wird zur Gewißheit, wenn man gerade an die in Ägypten ausgeübte Malerei mit Wachsfarben denkt und wenn man beachtet, daß durch die von Plinius erwähnte Kochung des Stoffes das Wachs gleichzeitig angeschmolzen wird und dem Stoff jene Eigenschaft gibt, die Plinius im Schlußsatz lobt: Das Gewebe ist nach dieser Operation nicht nur gefärbt, sondern auch ausgekocht und durch das angeschmolzene Wachs derart imprägniert, man möchte fast sagen appetitiert, daß es dauerhafter als vorher geworden ist.

Wir haben in diesem Falle also mit Bildern bzw. Figuren zu tun, welche durch Freibleiben einzelner Partien der Grundfläche entstanden sind, wie wir es z. B. bei unseren blau-weißen Kulturen so häufig beobachten können. Die moderne Druckindustrie liefert ja heute solche Zusammenstellungen in fast allen Farben, kombiniert dieselben auch wohl noch häufig mit andersartigen Aufdrucken. Es besteht jedoch zwischen den angeführten ägyptischen Stoffen und den heutigen ein wesentlicher Unterschied in der Hervorbringung des Effektes, indem an den modernen Stoffen die weißen Figuren nicht durch Freibleiben derselben von Farbe entstanden sind, son-

dern indem das vorher einfarbige Gewebe, das gefärbte Zeug, nachträglich mit Stoffen behandelt wurde, welche die Farbe wieder zerstören, dieselben weggeben, weggehen. Dieser Weg ist wenigstens der häufigere; das vorherige Bedrucken mit Weizen oder Reserven kommt indessen auch vor.

Während in den ägyptischen Stoffen die Figuren durch Aufmalen der Wachsfarbe durch die menschliche Hand hervorgebracht worden waren, findet sich später die Anwendung eines in flüssiges Wachs getauchten Holzmodells. In Indien hat eine solche Färbemethode von Alters her bis in die Neuzeit sich erhalten; das Färben und Drucken ist dort fast ausschließlich in den Händen der Mohammedaner. Das Muster geschieht dort mittels hölzerner Modelle durch Auftrag roter Tonerde, wobei diese das Muster beim Eintauchen des Stoffes farblos erhält. Nachher wird diese Tonerde wieder ausgewaschen und der Färbeprozess mit anderen Farben wiederholt, wenn eine mehrfarbige Dekoration stattfinden soll. Es werden sich somit die indischen Muster infolge der Verwendung der Tonerde sehr leicht von ägyptischen unterscheiden lassen, indem die Tonerde immerhin einen Teil der Farbe aufsaugen wird, die Figuren also nicht gänzlich farblos, sondern nur schwächer gefärbt erscheinen werden, während die Wachsfarbe ziemlich reine Flächen hervorbringen wird. Es läßt sich dann auch noch aus den Grabfunden Oberägyptens der Nachweis führen, daß auch dort schon ziemlich früh mit Formen gedruckt worden ist.

Der Verwendung der Druckformen, ganz gleichgültig, ob in Platten oder geschmittenen Walzen, stand mit dem Fortschreiten der Gesamtentwicklung und durch Verbesserung der Farbstoffe nichts mehr entgegen, auch die letzteren zum Druck heranzuziehen, und der Farbenchemie der Neuzeit war es vorbehalten, diese Methode zu einer kaum geahnten Höhe zu entwickeln.

Dem Volke die „Wissenschaft“.

Wohl kaum eine Phrase dürfte unsern Kollegen so oft entgegengehalten werden von den Verehrern „moderner Geistesrichtung“ — diesen Titel legen sich ja die Vertreter der Sozialdemokratie und der „freien“ Gewerkschaften mit Vorliebe bei — als die, daß die christliche Weltanschauung den Forschungen der „modernen Wissenschaft“ diametral entgegenstehe. Wer hätte nicht schon Gelegenheit, die „Gelehrsamkeit“ eines solchen „aufgeklärten“ Arbeiters zu „bestaunen“? Hat ein solcher Aufgeklärter eine 15 Pfg.-Brotschüre à la Porzinsky gelesen, so glaubt er den Stein der Weisen verschluckt zu haben und in der Lage zu sein, den „rückständigen“ Arbeitern über „exakte Wissenschaft“ Vorlesungen halten zu können. Die griechische Sage erzählt uns von einem Flusse, der die wunderartige Eigenschaft besaß, einem jeden, der sich in ihm badete, sein ganzes früheres Leben vergessen zu machen. Eine noch weit wunderlichere Eigenschaft scheint der „Strom der „modernen“ Literatur zu besitzen, denn wer immer als gläubiger Genosse mit diesem Strome in Berührung kam, der hat nicht etwa alles vergessen, sondern der glaubt alles zu wissen. Ein Darwin, Strauß, Büchner, Haeckel werden seine Heilige, deren Unfehlbarkeit anzuzweifeln sich nur der blödeste Unverstand zu vermessen vermag. „Dem Volke die Wissenschaft.“ Mit diesem Schlagwort treten die „aufgeklärten“ Arbeiter den christlich gesinnten entgegen, ohne sich dessen bewußt zu sein, daß sie selbst dem Dogmenglauben huldigen, indem sie die „Forschungen der modernen Wissenschaft“ kritikalos als lautere Wahrheit annehmen.

Daß aber auch die „Wahrheit“ der modernen Forscher nicht ohne weiteres als einwandfrei hinzunehmen ist, dafür hat der „deutsche Darwin“, der Jenaer Zoologe Ernst Haeckel ein treffendes Beispiel geliefert. Um die Richtigkeit des menschlichen Embryos mit demjenigen des Affen und des Hundes zu beweisen, hat er in seiner „Natürlichen Schöpfungsgeschichte“ (1. Aufl. S. 242) dreimal denselben Holzschchnitt abgebildet, was durch einen zufälligen Plattenfehler verraten wurde. Diese grobe Fälschungsmethode Haeckels charakterisiert der bekannte Morphologe Wilhelm His mit folgenden scharfen Worten: „Ich selbst bin im Glauben aufgewachsen, daß unter allen Qualifikationen eines Naturforschers Zuverlässigkeit und unbedingte Achtung vor der tatsächlichen Wahrheit die einzige ist, welche nicht entbehrt werden kann. Mögen daher andere in Herrn Haeckel den tätigen und rücksichtslosen Parteiführer verehren, nach meinem Urteil hat er durch die Art seiner Kampfführung selbst auf das Recht verzichtet, im Kreise ernsthafter Forscher als Ebenbürtiger mitzuwählen.“ Haeckels Antwort hierauf in seinem „Apologgetischen Schlußwort“ der vorletzten Anthropogenie lautet vorzüglich: „Ich habe nicht das mindeste Bedürfnis, irgend welchen „Kredit“ in der Wissenschaft zu besitzen, wenigstens in jener deutschen Gesellschaft von Stubengelehrten und Pendants, von Schrittgelehrten und Pharisäern, bei denen die erstrebte Ehrenbezeichnung eines exakten Forschers besser durch die wahre Bezeichnung eines bornierten Eselstumpen wird.“ Ob es Haeckel gelungen ist, durch diese plumpe Erwiderung die von His Meyer, His, Petersen, Hamann, v. Pöhlner und anderen „exakten“ Forscher gegen seine wissenschaftliche Wahrheitsliebe erhobenen Zweifel zu beseitigen, dürfen wir wohl dahingestellt sein lassen. Indem er die Vertreter der deutschen wissenschaftlichen Zoologie als lauter beschränkte Köpfe bezeichnet, hat er deutlich genug den Gegenstand erklärt, der zwischen seinem eignen „erleuchteten Kopf“ und den „bornierten Köpfen“ der wissenschaftlichen Zoologen besteht.

Ueber Kleinigkeiten stolpert der große Forscher Haeckel eben nicht und seine kritischen Nachbeter noch viel weniger. Darin liegt gerade das „Grosche“ der „modernen Forschung“, daß sie „kleine Hindernisse“ zu „umgehen“ weiß.

Gewerkschaftliche und soziale Rundschau.

Die preussischen Bischöfe für die christlichen Gewerkschaften.

Es war zwar längst bekannt, daß die weitaus größte Mehrzahl der deutschen Bischöfe auf dem Standpunkt der christlichen Gewerkschaften standen. Nichtsdestoweniger suchten die Berliner Agitatoren für „kath. Fachabteilungen“ bei jeder Gelegenheit den preussischen Episkopat gegen die christlichen Gewerkschaften auszuspielen. Diesem Manöver hat am Sonntag, den 13. November Herr Kardinal Fischer, Köln, ein Ende gemacht. Die katholischen Arbeitervereine des Kölner Mülheimer Bezirks hielten an diesem Tage in der Kölner Bürgergesellschaft eine sehr stark besuchte Bezirksversammlung ab, der auch Herr Kardinal Fischer beizuwohnte, und in welcher die Herren Arbeitersekretäre Schack, Köln, und Wiesberts, M.-Glabbach, in ihren Reden einen breiten Raum den christlichen Gewerkschaften widmeten. Sodann führte Herr Kardinal Fischer, auf die christlichen Gewerkschaften bezugnehmend, das folgende aus:

„Es sind jedoch die christlichen Gewerkschaften genannt worden. Ich bemühe gerne die Gelegenheit, hier zu erklären, daß der preussische Episkopat den christlichen Gewerkschaften wohlwollend gegenüber steht. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Ich darf dieses namentlich mit aller Entschiedenheit von mir sagen. Ich freue mich, daß die christlichen Gewerkschaften hier in der Erzdiözese

immer mehr sich ausbreiten und gedeihen. Ich wünsche auch von ihnen wie von den Arbeitervereinen, daß sie noch mehr sich ausdehnen und gedeihen; viel mehr Mitglieder zählen, damit sie den großen Aufgaben gewachsen sind". (Vorbatter Beifall.)

Welchen Schwund werden wohl jetzt die "Berliner" ausfüllen, um ihren Getreuen die katholische Fachabteilungs-politik schmachtlich zu machen.

Der Verein deutscher Tuch- und Wollwarenfabrikanten hat sich in seiner letzten Delegiertenversammlung auch mit der Maximalbeschäftigungszeit der Arbeiterinnen und ihrer etwaigen Verkürzung beschäftigt. Die Verhandlungen endeten mit der einstimmigen Annahme eines Antrages, der Verein möge an zuständiger Stelle dahin vorstellig werden, daß keine weitere Verkürzung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiterinnen eingeführt werde. (Bekanntlich ist von anderer sachkundiger Seite wiederholt dargelegt worden, daß ein gesetzlicher Beschäftigungstag für Arbeiterinnen nicht nur aus gesundheitlichen und sozialen Gründen notwendig, sondern auch ohne Schädigung der Industrie durchführbar ist.)

Wenig sozialpolitisches Verständnis spricht aus den Sätzen des Verbandes Süddeutscher Textilarbeitgeber, der die Aufrechterhaltung geregelter Beziehungen zur Arbeiterschaft durch folgende Mittel zu erreichen gedenkt:

1) Durch einheitliche Stellungnahme zu den Forderungen der Arbeiterschaft hinsichtlich der Ausgestaltung des Arbeitsvertrages.

Diese einheitliche Stellungnahme erstreckt sich insbesondere:

- a) auf die Nichtaufnahme von Arbeitern, welche unberechtigt die Arbeit eingestellt haben;
- b) auf die Ablehnung von Forderungen der Arbeiter an einzelne Betriebe, die Arbeitszeit unter die jetzt bei der betreffenden Branche übliche herabzusetzen;
- c) auf Ablehnung übertriebener Lohnforderungen;
- d) auf grundsätzliche Ablehnung aller Forderungen der Arbeiterschaft, welche darauf hinauslaufen, den Arbeitern ein Mitbestimmungsrecht an der Führung des Betriebes, insbesondere an der Entlassung und Einstellung von Arbeitern einzuräumen;
- e) auf eine notwendig werdende lokale oder allgemeine Arbeitsperre.

2) Durch materielle Unterstützung der Mitglieder bei Schädigungen in Fällen unberechtigter Arbeiterbewegungen. Aus diesen Sätzen geht klar hervor, wie die "Aufrechterhaltung geregelter Beziehungen zur Arbeiterschaft," nach dem Herzen gewisser Unternehmer, aussehen würden, wenn — die Arbeiterorganisationen nicht wären.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Machen. Der Zustand in der Lohnweberei von Crous und Hoffmann dauert noch an. Da die Firma die nötigen Arbeitswilligen nicht erhielt, erklärte sie sich am 8. d. h. bereit, da die Firma Herz u. Haymann ihr einen halben Pfennig zugebilligt habe, den Minimaltarif zu zahlen. Zu der darauf folgenden Delegiertenversammlung wurde in geheimer Abstimmung beschlossen, nicht mit dem Arbeitswilligen zusammen zu arbeiten. Diese Forderung wurde von der Firma abgelehnt. Die zwei Tage nachher einberufene Versammlung hielt es nach einer gründlichen Besprechung doch für tunclich, in anbeacht der schlechten Konjunktur von der Forderung, den Arbeitswilligen zu entlassen, abzusehen. Die Firma hatte aber bereits, wie dem Bezirksvorsitzenden durch ein Schreiben direkt nach der Versammlung mitgeteilt wurde, den Betrieb an die Firma Herz u. Haymann vermietet. Am folgenden Tage erschien in den hiesigen Tagesblättern eine Anzeige, laut deren 14-tägige Weber auf dem Halbersteinweg 232 gesucht wurden. Am andern Tage strömten eine Anzahl Arbeitslose dorthin, aber die Ausständigen hatten bereits etliche ihrer Kollegen dahin beordert, welche die arbeitslosen Kollegen von diesem Ort verständigten. Jedoch gelang es der Firma Herz u. Haymann durch dieses Scheinangebot, daß vier Gelegenheitsarbeiter, denen es im Sommer zu warm ist zum arbeiten, die dann lieber das Macherer Plaster platt treten, eine Arbeiterin aus Usterberg, sowie einen Fremden aus dem Brandenburgischen die Arbeit aufnahmen. Von welchem Kaliber letzterer ist, beweist, daß, als der Streikposten ihm erklärte, hier wird gestreikt, derselbe antwortete, das weiß ich, das habe ich des öfteren mitgemacht. Also von Profession "Arbeitswilliger". Auf die Anfrage des Bezirksvorsitzenden, ob die Firma geneigt sei, die Ausständigen wieder einzustellen, erklärte der Direktor Dondorf, sie würden keinen Streikenden mehr annehmen. Die Firma beauftragte einen ihrer Weber, der auf Kette warten mußte, so lange im Betriebe von Crous u. Hoffmann zu arbeiten. Denselben war es aber zu unheimlich in Gesellschaft der Arbeitswilligen. Es ist doch stark, an ordentliche Arbeiter das Ansehen zu stellen, sich moralisch unmöglich zu machen. Die Firma Herz u. Haymann verschuldet es, daß dieser Zustand eingetreten ist, indem sie nach Aussage des Herrn Hoffmann für diese Arbeiter nur 16 Pf. pro 1000 Schuß zahlte, mithin 2 1/2 oder 3 Pf. weniger als der Tarif der vereinigten Lohnwebereien vorliegt. Jetzt zahlt sie noch 1/2 Pf. mehr als der Minimaltarif. Die Firma hat, wenn es auf Wahrheit beruht, daß sie den Betrieb übernommen, den Zustand mit übernommen. Die Streikenden haben es jetzt mit der Firma Herz u. Haymann zu tun, und ist es nicht ausgeschlossen, daß der Zustand auch auf die Firma selbst übergreift. Wir dürfen unter keinen Umständen zugeben, daß durch Uebernahme eines Betriebes, in welchem sich die Arbeiter im Ausstände befinden, die Streikenden takt gestillt werden. Wenn die Firma weiter keine Arbeitswilligen findet, steht die Sache glänzig. Die Belegschaft steht einig da und sieht der kommenden Dinge ruhig entgegen.

Die Inhaber der Firma Herz u. Haymann haben sich einer Deputation unseres Zentralvorstandes gegenüber verpflichtet: 1) an keinen ihrer Arbeiter mehr das Ansehen zu stellen, im Betriebe von Crous u. Hoffmann zu arbeiten, 2) keinen "Arbeitswilligen" mehr für den Betrieb von Crous u. Hoffmann anzunehmen und 3) bis längstens Ende Dezember ihre Arbeit dem Betriebe von Crous u. Hoffmann ganz zu entziehen. Wie uns neuerdings aus Machen berichtet wird, verhält die Firma Herz u. Haymann jetzt ihre Ware in anderen Betrieben unter dem Minimaltarif anfertigen zu lassen. (Sollte sich dieses bewahrheiten, so würde der Verband gegenüber diesem Alt erbt Verschlagenheit schon die geeigneten Maßnahmen zu treffen wissen. Die Redaktion.)

Machen-Burtscheid. In der Versammlung der Delegierten der Ortskrankenkasse I, Machen-B., wurden für die bevorstehende Vorstandswahl die Kollegen Johann Schrüff und Wilhelm Dovers als Kandidaten nominiert. Wir erwähen die Delegierten dieser Kasse, ihre Stimme einmütig für diese Kandidaten, die auch das Vertrauen der Mitglieder genannter Kasse besitzen, abzugeben.

Wocholt. Unsere Mitgliederversammlung am 16. Nov. war gut besucht. Nachdem der Kassenbericht der früheren Ortsgruppe Ost verlesen und angenommen war, wurden 4 Kassenrevisoren gewählt und zwar die Kollegen Joh. Leising, Joh. Hüls, Herrn. Koch und Heinz Lebbing. Darauf hielt der Vorsitzende, Kollege Schmitz, einen Vortrag über Aufgaben der Arbeitervertreter in den Krankenkassen. Redner zeigte die hohe soziale Bedeutung des Krankenversicherungsgesetzes, das aber nur dann seinen vollen Wert für den Arbeiter haben könne, wenn ein intelligenter, tätiger Vorstand, der sich der Aufgaben seines Amtes voll bewußt sei, die Führung in der Kasse übernehmen habe. Er legte die Aufgaben der Arbeitervertreter in- und außerhalb der Kasse im einzelnen auseinander und ermahnte die Mitglieder, auf den demnächstigen Generalversammlung der Kassen nur tüchtigen Arbeiter ihre Stimme zu geben. Der Vortrag folgte eine lebhafteste Diskussion. Zum Schluß gab Kollege Leising einen Situationsbericht über den Stand der Gewerkschaften im allgemeinen und Wocholt im besonderen. In Wocholt freigt die Mitgliederzahl stetig; dank der Mithilfe des Verbandes sind in einigen Betrieben namhafte Vorteile für die Ar-

better erzielt worden. Mögen die Kollegen selbst kräftig mitarbeiten, dann wird noch mehr zu erzielen sein. Nach einem kernigen Schlußwort des Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen.

Wocholt. Unsere letzte Arbeiterinnenversammlung war ziemlich gut besucht und nahm einen sehr anregenden Verlauf. In seiner Eröffnungsansprache wies der Vorsitzende, Kollege Schmitz, darauf hin, daß auch die Arbeiterinnen sich der Organisation anschließen müßten. Der Referent, Kollege Dieker, behandelte nun die Notwendigkeit einer weiteren Fortbildung der Arbeiter und Arbeiterinnen. In das sehr beifällig aufgenommene Referat schloß sich eine rege Diskussion. Der Vorsitzende machte zum Schluß auf die am 11. Dezember stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam, zu der Frau Janny Zmle als Referentin erscheinen wird. Zu dieser Versammlung sind besonders die Arbeiterinnen eingeladen, für die besondere Plätze reserviert werden. Die Kolleginnen werden ersucht, in ihren Kreisen für einen guten Besuch dieser Versammlung zu agitieren.

Bremen. Am 6. November fand unsere Mitgliederversammlung statt. Kollege Bauerlein hielt einen Vortrag über Zwecke und Ziele der Organisation. Redner führte u. a. aus: Soll eine Organisation den an sie gestellten Anforderungen nachkommen können, dann muß dieselbe stark sein. Ein jeder kann dazu beitragen durch eifrige Mitarbeit und Aufklärung an die Kollegen. Dann müssen alle Mitglieder ohne Ausnahme die Versammlungen besuchen, denn dort wird der Geist gebildet und auch die Verhältnisse besprochen. Wenn doch die Arbeiter mehr einsehen würden, daß nur durch Organisation Besserungen erreicht werden könnten. Man möge darum immer und unverbrossen agitieren, damit auch hier bessere Verhältnisse geschaffen würden. Hieran schloß sich eine rege Diskussion. Der Vorsitzende machte dann auf die Reform unseres Statuts aufmerksam und ersuchte, dieses zu studieren.

Cornelsumster. Unseren Mitgliedern sei hiermit bekannt gegeben, daß der neue Unterrichtskursus in den nächsten Tagen beginnen wird. Derselbe wird am Sonntag, den 27. Nov., nachm. 5 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Dam. Tau zum erstenmale tagen. Alle diejenigen, welche gesonnen sind, sich an demselben zu beteiligen, werden dringend ersucht, sich pünktlich um die angegebene Zeit dorthin zu begeben. Jeder ist willkommen! Wir hoffen, daß die Beteiligung eine recht gute sein wird, ist doch auch hier jede Gelegenheit geboten, sich über alle wichtigen Fragen zu orientieren, und sich so auszubilden, daß er allen Anforderungen, welche die heutige Zeit an ihn stellt, gewachsen ist.

M.-Gladbach. In Nr. 46 werden in einer Fußnote aus M.-Gladbach die Verhältnisse bezügl. des Zweifelhäftsystems in der Firma Frz. Brandts dargelegt. In dieser Fußnote wird vom Einsender das Zweifelhäftsystem in Schutz genommen. Die Begründung findet er erstens darin, daß die Firma schon seit acht Jahren in dem Nebenbetriebe auf zwei Stühlen arbeiten lasse. Er vergißt aber zu berichten, daß bis vor nicht langer Zeit nur immer einpulsige Ware dort gewebt wurde. In letzter Zeit geht man aber dazu über, die einpulsigen Stühle in vierpulsige umzubauen; dieses will der Einsender doch sicher nicht als eine Erleichterung bezeichnet haben. Wenn er dann ferner erwähnt, daß die körperliche Anstrengung beim Bedienen der betr. Webstühle durch die mechanische Rückwirkung reduziert werde, so sei hier konstatiert, daß diese Einrichtung nur vereinzelt in Frage kommen kann, denn nach meinen Informationen war am 23. Oktober cr. eine solche Einrichtung nur an einem einzelnen Webstuhl angebracht. Auch lege ich auf die Anbringung dieser Einrichtung nicht den Wert, welcher derselben von anderer Seite beigemessen wird, um damit die Berechtigung des Zweifelhäftsystems zu begründen, denn 1) muß jeder Weber zugeben, daß bei leichter Arbeit (wie sie in dem Betriebe angebetet) es keiner großen körperlichen Kraft zum Ausweichen bedarf, und 2) sind die Vorteile, die dem Weber hierdurch erwachsen, manchmal sehr minimale. Wirk der Antrieb nicht sehr eragt, so kann unter Umständen die körperliche Anstrengung bei der Rücklaufbewegung noch größer sein als ohne dieselbe. Dann muß aber noch hervorgehoben werden, daß sehr viele Weber, an deren Stühlen eine solche Einrichtung angebracht ist, auf die Benutzung derselben verzichten, weil sie die Ueberzeugung gewonnen haben, ohne dieselbe die Zeit besser ausnützen zu können. Das Einzige, was man mit dieser Einrichtung profitieren kann, ist, daß unter Umständen schwächere Personen mit schwereren Arbeiten betraut werden können, dabei ist aber noch immer Voraussetzung, daß alles eragt folgt, d. h. daß beim An- und Abstellen nicht die geringsten Schwierigkeiten entstehen.

Wenn der Einsender nun das Verdienst der Weberinnen anziehen will, um auch hiermit die Berechtigung des Zweifelhäftsystems zu begründen, so wird er doch einsehen, daß hier die Zahlen nicht zu seinen Gunsten sprechen. Gebühe Weberinnen haben es nach seiner Auffassung nur bis zu einem Verdienste bis 3,75 M. pro Tag bringen können, trotzdem sie zwei Stühle bedienen, dagegen führt er vom Hauptbetriebe ein Verdienst von einem tüchtigen Weber pro Tag mit 4,25—4,50 M. an. Jeder Weber wird nun zugeben müssen, daß es auch Weberinnen gibt, die in ihrer Leistung den Webern nicht nachstehen, ja manchmal dieselben bei den gleichen Arbeiten noch übertreffen. Aus alledem geht nun hervor, daß der Einsender mit seinen Angaben nicht dasjenige zu erreichen vermocht hat, was seine Eingabe hat bezwecken sollen, denn in keiner Weise ist dargelegt worden, daß den Webern resp. Weberinnen durch das Zweifelhäftsystem irgend ein Vorteil erwachsen ist, sondern daß bei der Einführung nur der Unternehmerstandpunkt hervortritt, da von dem Arbeiter mehr Leistungen gefordert werden, ohne dieselben in Form von Lohn zu entschädigen.

Man wird es daher auch den Arbeiterinnen* der Firma Frz. Brandts nicht verübeln können, wenn sie die Abschaffung des Zweifelhäftsystems, besonders bei den mehrpulsigen Waren, erstreben, denn dieselben würden, wenn sie auf einem Stuhl beschäftigt, m. E. ebensoviel verdienen wie jetzt auf zwei, dabei ist natürlich Voraussetzung, daß denselben 100% der Lohnliste ausbezahlt werden.

Andererseits ist darauf hinzuweisen, daß diese Artikel nicht nur auf zwei Stühlen, sondern in anderen Betrieben auf einem Stuhl gemacht werden, worauf Einsender dieses schon verschiedentlich aufmerksam gemacht wurde.

M.-Gladbach-Flummenberg. Unsere am 6. November abgehaltene Versammlung war gut besucht. Kollege Küppers referierte über das Thema: Uebergang des deutschen Textilgewerbes. Redner schilderte die früheren Verhältnisse im Textilgewerbe, insbesondere die Kinderarbeit und deren Gefahr für Gesundheit und Leben eingehend. Er konstatierte, daß sich zwar manches gebessert habe, noch sehr vieles aber zu bessern übrig bleibe. Dies sei Aufgabe der Organisation. Eine rege Diskussion folgte dem gut aufgenommenen Referate. Der Vorsitzende schlug der Versammlung vor, an das Ortskartell jährlich pro Kopf 30 Pf. Beitrag zu zahlen, damit eine rege Agitation entfaltet werden könne. Dieses wurde angenommen. Mit dem Wunsche, daß der christliche Textilarbeiterverband blühen und gedeihen möge, wurde die Versammlung geschlossen.

Greven. Unsere Mitgliederversammlung am 1. Nov. war gut besucht. Durch den Vorsitzenden mit dem üblichen Grusse eröffnet, erfolgte zunächst durch diesen ein Ueberblick über gewerkschaftliche Erscheinungen im Oktober. Nach der Protokollverlesung erhielt zum Referate über Verkürzung der Arbeitszeit Kollege Camps aus Münster das Wort. In fast 1 1/2-stündigen Ausführungen trug derselbe reiches Material zu dieser aktuellen Frage zusammen. Darauf wurde die Diskussion eröffnet, welche sich rege gestaltete. Es wurden in dieser Versammlung mehrere Neuaufnahmen verzeichnet. Darauf wurde folgende Resolution verlesen und einstimmig angenommen:

"Die heute im Saale der Witwe Winnighoff tagende, zahlreich besuchte Mitgliederversammlung erklärt sich mit dem Referenten einverstanden. Sie ist der Ansicht, daß

auch in Greven eine Verkürzung der Arbeitszeit anzustreben ist. Sie verurteilt aufs entschiedenste, daß von hiesigen Betrieben sogar noch die Arbeitszeit verlängert ist, da dieses nicht den Arbeitern zum Segen gereicht. Soll aber wirklich in absehbarer Zeit eine kürzere Arbeitszeit erlangt werden, dann ist es notwendig, daß alle Arbeiter und Arbeiterinnen sich dem Zentralverbande christlicher Textilarbeiter Deutschlands anschließen, denn nur eine einzige Arbeiterschaft kann bessere Arbeitsbedingungen erlangen. Auch werden die gesetzgebenden Körperschaften ersucht, der gesetzlichen Festlegung eines Maximalarbeitstages recht bald näher treten zu wollen."

Greifath. Am 11. November fand hier selbst eine Versammlung der Arbeiter der drei hier bestehenden mech. Webereien statt, herbeigeführt durch die in den beteiligten Fabriken zu tage tretenden traurigen Mißstände. Leider ließ der Versammlungsbesuch viel zu wünschen übrig, was sehr zu bedauern ist. Wären alle Kollegen von der Macht der Organisation durchdrungen und ständen somit als geeinigtes Ganze da, so würde man den Greifather Kollegen das nicht geboten haben, worunter sie jetzt leiden. Darum, Kollegen, agitiert fleißig, damit wir wieder in der alten Stärke dastehen und somit unsere Worte in die Tat umsetzen können, um doch wenigstens einigermaßen erträgliche Zustände herbeizuführen zu können. Die Zentralleitung wünscht den Augenblick herbei, wo sie für Euch eintreten kann. In Euch liegt es nun, diesen Augenblick so schnell wie möglich herbeizuführen. Schreckt nicht vor dem kleinen Weirage zurück, denn ohne Opfer ist nichts Großes zu vollbringen. Darum, Kollegen, hinein in den christlichen Verband, und kämpfen wir Schulter an Schulter unter der Devise: "Für Gott und unser gutes Recht!" und dem Wahlsprüche: "Alle für einen und einer für alle!"

Selenabrunn. Am Sonntag, 6. Nov. hielt unsere Ortsgruppe ihre vierteljährliche Mitgliederversammlung ab. Der Kassierer gab den Bericht vom dritten Quartal bekannt. Alles war in bester Ordnung. Darauf wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der Vorsitzende legte den Mitgliedern die Vorteile des gemeinsamen Kohleneinkaufs klar. Gewerkschaft und Arbeiterverein haben sich zusammengeschlossen, um gemeinsam die Kohlen zu beziehen. Dadurch sind sie in der Lage, den Mitgliedern die Kohlen billiger zu liefern. Mögen sich die Mitglieder fleißig daran beteiligen. Kollege Wees vom christlichen Maurerverband trat auch für den gemeinsamen Kohleneinkauf ein. Er forderte die Mitglieder auf, sich alle daran zu beteiligen. Dann munterte er die Mitglieder noch auf, sich zahlreich dem Unterrichtskursus anzuschließen. Nach einem Rückblick auf unsere letzte öffentliche Versammlung wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Sünnen (Baden). Nach vorausgegangener Besprechung des Bezirksvorsitzenden Kammerer mit einem Teile der hiesigen Arbeiter und Arbeiterinnen wurde auf Samstag, den 12. Nov., abends 6 Uhr hier selbst eine öffentliche Textilarbeiterversammlung einberufen, die ziemlich gut, auch von Arbeiterinnen, besucht war. Als Referenten waren erschienen Bezirksvorsitzender Kammerer und der auf einer Agitationsreise in Süddeutschland sich befindende Gewerkschaftssekretär Jansen aus Köln. Letzterer sprach zuerst über die Notwendigkeit, den Nutzen und die Ziele der gewerkschaftlichen Organisation. Kollege Kammerer ergänzte die Ausführungen des ersten Redners und beleuchtete die Mißstände in der hiesigen Gegend, die nur durch die Organisation beseitigt werden könnten. Es meldeten sich sofort 30 Arbeiter und Arbeiterinnen zur Aufnahme in den Verband, worauf die Vorstandswahlen vorgenommen wurden. Es ist also trotz der Nachschichten unserer Gegner auch hier zur Gründung einer Ortsgruppe gekommen, die sich hoffentlich gut entwickeln wird. Dazu ist natürlich notwendig, daß alle persönlichen Reibereien unter den Mitgliedern ferngehalten werden, und daß immer nur das eine Ziel im Auge behalten wird: die Einigkeit unter den Arbeitern hochzuhalten, denn nur dann wird es gelingen, wirkliche Erfolge zu erzielen.

Ingersheim (Elsas). Da die vor einigen Wochen veranstaltete öffentliche Versammlung nur mangelhaft besucht war, beriefen wir auf Samstag, den 12. November eine weitere Versammlung ein, zu welcher die hiesigen Kollegen denn auch ziemlich zahlreich erschienen sind. Kollege Fischer aus Mühlhausen referierte über die kulturelle Bedeutung der christlichen Gewerkschaften. Der Referent kam zunächst auf die Gegner der Gewerkschaftsbewegung zu sprechen, wobei er mit Recht hervorhob, daß gerade die Interessenlosigkeit der Arbeiter den größten Hemmschuh derselben bilde. Redner entwarf dann ein anschauliches Bild über die Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften in bezug auf die wirtschaftliche, geistige und sittliche Erhebung des Arbeiterstandes. Er führte des weiteren aus, daß diese Tätigkeit zwar in erster Linie unserm Arbeiterland, indirekt aber auch der Allgemeinheit zugute komme. Sei dieser Gedanke einmal in alle Kreise, insbesondere auch in die Arbeiterschaft eingebracht, so werde auch der Widerstand gegen die Gewerkschaftsbewegung mehr und mehr überstanden werden. Es müsse deshalb unser eifrigstes Bestreben sein, das Verständnis für die kulturelle Bedeutung der christlichen Gewerkschaften zu schaffen und in immer weitere Kreise hineinzutragen. Unsere Pflicht sei es, insbesondere das Solidaritätsgefühl und Standesbewußtsein wie auch die Opferwilligkeit unserer Mitglieder zu fördern, um unsere Organisation zu befähigen, den ihr erwachenden Aufgaben in möglichst hohem Maße gerecht zu werden. In der nachfolgenden Diskussion ermahnte der Vorsitzende zu regem Besuch der Mitgliederversammlungen und zu eifrigem Studium des Verbandsorgans. Es sprachen ferner noch zwei Kollegen aus Colmar einige aufmunternde Worte, worauf nach einem kurzen Schlußwort des Referenten die Versammlung, die uns wieder einigen Zuwachs brachte, geschlossen wurde.

Krefeld. Am 20. Nov. fand im Saale des Herrn Kübler eine sehr schlecht besuchte öffentliche Stoffweberversammlung statt. Nachdem der Einberufer die Versammlung eröffnet hatte und die Wahl des Bureau vor sich gegangen war, führte der Referent den Stoffwebern ihre Lage vor Augen und wies dabei ganz besonders auf die Schäden des Zweifelhäftsystems hin. Er ermahnte die Arbeiter, doch endlich mal die Schlafheit und Gleichgültigkeit abzuschleifen, um durch ein einiges Vorgehen bessere Zustände herbeizuführen zu helfen. In das einpulsige Referat knüpfte sich eine sehr lebhafteste Diskussion, woran sich auch Unorganisierte und Unorganisiertere beteiligten. Nachdem der Referent in seinem Schlußwort festgestellt, daß niemand gegen seine Ausführungen polemisiert habe, richtete er einen feurigen Appell an die Anwesenden, als Agitatoren hinauszuweichen, für die gute Sache zu wirken und aus der Vergangenheit zu lernen. Hierauf wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Krefeld. Die von den Ortsgruppen II, IV und V abgehaltene Versammlung war schlecht besucht. Kollege Renner eröffnete dieselbe und erteilte, nachdem er die Ergebenheiten begrüßt hatte, dem Kollegen Nöben das Wort zu Punkt eins der Tagesordnung. Redner verstand es meisterhaft, den Anwesenden den Wert der Wahlen vor Augen zu führen und daraus die Schlußfolgerungen herzuleiten. In die Ausführungen schloß sich eine lebhafteste Diskussion. Alle waren der Ansicht, daß bei intensiver Arbeit und Agitation bei der nächsten Wahl zur Fabrikkrankenkasse der Sieg unser werden könne. Hierauf hielt der Bezirksvorsitzende einen interessanten Vortrag über die verschiedensten Arten des Einkommens, der nicht seltene Interesse entgegen genommen wurde. Nachdem noch einige Kollegen die Statutenänderung zur Sprache gebracht hatten, wurde die interessante Versammlung vom Kollegen Renner geschlossen.

Marfisch. Unsere Mitgliederversammlung am 13. November war sehr gut besucht. Nach Eröffnung derselben durch den Kollegen

Wird wurde der Kassenbericht für das vergangene Quartal bekannt gegeben. Da Bücher und Kasse in Ordnung waren, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Hierauf hielt Kollege Kaiser einen Vortrag über das Thema: "Etwas über die soziale Frage." Derselbe führte aus, daß die soziale Frage für uns eine äußerst wichtige Frage sei, deren wichtigster Teil erst dann als gelöst betrachtet werden könne, wenn die Arbeiter einen den heutigen Verhältnissen entsprechenden Lohn verdienen. Es geben aber noch viele Arbeit-geber, die wahre Hungerlöhne zahlen und dann durch Almosen-geben an die Arbeiter sich mit dem Vorwandschein der wohlthätigen Fürsorge für die Arbeiter umgeben. Die Arbeiter verlangen aber nicht nach Almosen, denn das erniedrigt die Arbeiter, sie verlangen vielmehr, daß ihnen der faire verdient Lohn auch vollständig aus-bezahlt wird, so daß sie ihre Familien nicht dem Elende preis-geben brauchen. Die Ausführungen wurden beifällig aufgenom- men. In der nun folgenden Diskussion wurde der Vorschlag ge- macht, eine Konsumbäckerei einzurichten. Das Projekt wurde lebhaft be- wundert, vom Vorsitzenden aber daran erinnert, daß man diesen Punkt noch überlegen solle. Auch ermunterte er die Mitglieder zum treuen und festen Zusammenhalten, den vielen Gegnern zum Trotz und der guten Sache zu Tutz. Ohne die vielen Feinde, meinte er, wären wir vielleicht mit der Gewerkschaftsbewegung nicht so weit gekommen. Drum möge jeder aushalten im Kampfe für die gerechte Sache. Ohne Kampf kein Sieg! Die christliche Gewerkschaftsbewegung hat in Markkirch schöne Erfolge aufzuweisen. Obwohl von allen Seiten toll gelogen, behält sich die Bewegung immer weiter aus. Der brauende Beifall bewies, daß die Worte verstanden und auf guten Boden gefallen waren. Hierauf wurde die Versammlung, die uns wieder einen erfreulichen Zuwachs brachte, mit dem christlichen Wahlspruch: "Für Gott und unser Recht", geschlossen.

NR. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 27. Nov., nachmittags 3 Uhr statt. Da Kollege Fischer als Referent erscheint, so wird wieder vollzähliges Erscheinen erwartet.

Maulburg (Baden). Zu unserer am 13. Nov. abgehaltenen Versammlung waren auch eine größere Anzahl auswärtiger Kollegen und Kolleginnen erschienen; ferner auch eine Anzahl unorganisierte Arbeiter und Arbeiterinnen von hier. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten hielt uns ein auswärtiger Redner einen einflussreichen schönen Vortrag über: "Die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften, und warum müssen sich die evangelischen Arbeiter und Arbeiterinnen denselben anschließen." Eingangs bemerkte Redner, wie im 19. Jahrhundert die Dampfmaschinen erfunden wurden und wie dann nach und nach die Arbeitskraft des Arbeiters bis auf äußerste in Anspruch genommen wurde und der Arbeiter seine Arbeitskraft am einen Spottpreis verkaufen mußte. Eine Anzahl Arbeiter aber hat dann eingesehen, daß hier Wandel geschaffen werden mußte, und so wurden nun die Arbeiterorganisationen gegründet. Im Jahre 1894 wurde die erste christliche Gewerkschaft gegründet. Diese Gewerkschaft wurde dann auch bald als eine Notwendigkeit angesehen und eine Anzahl kath. und evang. Männer machten sich an die Arbeit, die christlichen Gewerkschaften auszubilden, und so zählen heute die christlichen Gewerkschaften über 200.000 Mitglieder. Redner führte dann die verschiedenen Hindernisse der christlichen Gewerkschaftsbewegung an und behauptete, daß man von gewisser Seite immer gern die christlichen Gewerkschaften als kath. Zentrumsgewerkschaften verschreit, um die evangelischen Arbeiter und Arbeiterinnen von denselben zurückzuhalten. An der Hand von Beispielen wußte Redner dieses zu widerlegen und erklärte, daß wenn er nicht fest überzeugt wäre von der Intention der christlichen Gewerkschaften, so würde er als Protestant gewiß nicht für dieselben ein- treten und agitieren. Auch an die bereits organisierten Kollegen und Kolleginnen richtete er sehr schöne Worte und forderte dieselben auf, nicht laue Mitglieder, sondern eifrige Gewerkschaftler zu werden, jede Versammlung pünktlich zu besuchen und das Verbandsorgan zu studieren, dann wird auch bald die Ortsgruppe Maulburg als eine blühende dasitzen im großen Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands. Redner schloß mit den Worten, kath. und evang. Arbeiter! haltet treu und fest zusammen und laßt Euch nicht beirren, mag man schreien wie man will. In der Diskussion ergänzte ein aus- wärtiger Kollege die Ausführungen des Referenten und hob dann besonders die zu lange Arbeitszeit hervor und die damit verbundenen Gefahren für die Gesundheit. Hierauf erhielt der Referent das Schlusswort, in welchem er hauptsächlich den Mitgliedern empfahl, ihren Familienangehörigen den Hwed und Nutzen der christlichen Organisation vor Augen zu führen. Nachdem sich wieder eine An- zahl Arbeiter und Arbeiterinnen als Mitglieder hatten aufnehmen lassen, wurde die Versammlung geschlossen. In weiterer und fröh- licher Stimmung blieb man nachher noch beisammen, bis uns der Zug unsere wertigen Gäste wieder entführte. Mögen nun auch die Anwesenden die Worte, die sie gehört haben, beherzigen und in Zu- kunft besser als bisher ihre Pflicht und Schuldigkeit als Gewerkschaftler tun.

Heggenbürg. (Verpätet.) Am Sonntag, den 23. Okt. fand hier eine Textilarbeiterversammlung statt, in welcher der Bezirksvorsitzende A. Striebel über die Notwendigkeit der Or- ganisation und über die Frage: "Warum organisieren wir uns christlich?" referierte. Redner führte den Anwesenden die Entwidlung unserer Industrie vor Augen, von den patriar- chalischen Verhältnissen ausgehend bis zu unserem modernen Gewerksleben. Der Redner verwies auf die Tarifverträge, verkürzte Arbeitszeit, Arbeitsauschüsse, die durch starke Or- ganisation zu erreichen sind. Eine Gewerkschaft könne je- doch nur dann ihre Aufgaben lösen, wenn sie religiöse und politische Fragen aus dem Spiele lasse; aber gerade das fehle bei den "freien" Gewerkschaften, und darum seien die christ- lichen entstanden. Mit einem warmen Appell an die Anwe- senden, sich der Organisation anzuschließen, schloß der Redner seine Ausführungen. In der hierauf folgenden freien Aus- sprache meldete sich Kollege Röhl zum Wort, der den Aus- führungen des Redners beipflichtete und ebenfalls zum Bei- tritt ermahnte. Im Schlusswort ermunterte der Referent die Kollegen zu fester, tatkräftiger Agitation. Nachdem einige Kollegen ihre Aufnahme betätigt hatten, schloß der Vorsitzende die schon verlaufene Versammlung. Als Vorstandsmitglieder wurden bestätigt: Joseph Röhl, Vorsitzender, Karl Wendl, Kassierer und Joseph Wallstörfer, Schriftführer.

NR. Die nächste Versammlung findet am vierten Sonn- tag dieses Monats statt.

Schwelm. Am Samstag, den 5. November fand im Lokale des Herrn Karl Köter eine öffentliche Arbeiterversammlung statt, in welcher Arbeitersekretär Giesbert referierte über das Thema: "Die Aufgaben der christlichen Arbeiter." In klarer Weise gab Redner ein Bild über die Arbeiterbewegung von Anfang bis zum heutigen Tage. Er wies auch auf die Angriffe der Unternehmer-Ver- bände hin, die immer die Arbeiter bevorzugen wollen und in der Gründung von Gewerkschaften eine Kriegserklärung erblickten. So- dann wies der Referent darauf hin, daß die christlichen Gewerks- chaften interkonfessionell seien und nicht auf dem Boden des Klassen- kampfes, wie die freien Gewerkschaften, ständen. Diesen Ausführungen folgte förmlicher Beifall. Hierauf forderte der Vorsitzende die An- wesenden zur Diskussion auf. Aber — wie immer, wenn ein Referent zur Stelle ist — meldete sich keiner von den Gegnern zum Wort. In dem hierauf folgenden Schlusswort des Referenten kam das Ver- hältnis der christlichen Gewerkschaften zu den konfessionellen Arbeiter- vereinen zur Erörterung. Hierauf schloß der Vorsitzende des Ge- werkschafts-Komitees, J. Balbes, mit einem dreifachen Hoch auf die christlichen Gewerkschaften die Versammlung.

Am Samstag, den 12. November, fand unsere Mitglieder-Ver- sammlung statt, welche nicht gut besucht war. Der Vorsitzende teilte den letzten Bericht mit und betonte, es liege doch im Interesse eines jeden Kollegen, die Versammlungen zu besuchen. Darauf hielt Kollege J. Balbes einen Vortrag über die Arbeiterbewegung. Nach- dem der Vorsitzende dem Kollegen Balbes für seine schönen Aus- führungen gedankt und die Mitglieder zum besseren Versammlungs- besuch ermahnt hatte, schloß er die Versammlung.

Schaag. Am Sonntag, den 13. cr. fand im Saale des Herrn Blücher eine Versammlung statt, die besser hätte be- sucht sein können. Der Kollege Schumacher eröffnete dieselbe und erteilte dem Bezirksvorsitzenden das Wort. Derselbe führte den Anwesenden in einem Vortrag, der sehr beifällig aufgenommen wurde, die verschiedensten Einkommensarten vor Augen. Kollege Widmann sprach über Notwendigkeit und Nutzen der Organisation und erteilte lebhaften Beifall. Hierauf ergriff der anwesende hochwürdige Herr Kaplan das Wort, um die

Anwesenden für die Organisation zu erwidern. Darauf wurde die Versammlung vom Kollegen Schumacher geschlossen. Windberg. Samstag, den 19. Nov. hielt unsere Ortsgruppe eine Mitgliederversammlung ab. Zu Punkt eins der Tagesordnung teilte der Vorsitzende mit, daß das Familienfest am 11. Dez. statt- finde und als Festredner der Kollege Jakob Dröben gewonnen sei. Auch hätten verschiedene Kollegen und Kolleginnen sich zum nen- getan, um das Fest zu einem genussreichen zu gestalten. Hierauf wurde über die Reform des Verbandsstatuts und über die neu zu gründende Krankenunterstützungskasse diskutiert. Der Vorsitzende wies die Mitglieder auf die verschiedenen umgeän- derten Paragraphen hin und bat die Mitglieder, etwaige Wünsche vorzubringen. Betreffs Gründung einer Krankenunterstützungskasse entspann sich eine lebhaft Diskussion und sprachen sich sämtliche an- wesenden Kollegen für Gründung derselben aus, auch diejenigen Kolle- gen, welche schon den Zentral-Krankenkassen der Arbeiter- vereine angehörten, nachdem ihnen die nötige Aufklärung gegeben worden war. Punkt drei der T.O., Wahl von Vertrauensmännern, war schnell erledigt, indem sämtliche vorgeschlagenen Kollegen die Wahl annahm. Die beiden Kollegen Dolls und Behnen er- klärten sich bereit, den Posten noch ein Jahr zu besorgen, für den auscheidenden Kollegen Joh. Mertens wurde Jakob Schmitz, für Joh. Wolters wurde Joh. Mertens und für Hub. Krenger, Math. Dinges gewählt. Der Vorsitzende dankte im Namen des Vorstandes den auscheidenden Vertrauensmännern für ihre zweijährige eifrige Tätigkeit und richtete die Bitte an die neu gewählten Kolle- gen, mit demselben Eifer ihres Amtes zu walten. Zum Schlusse sprach Kollege Dröben noch über unsern Unterrichtskursus und richtete die Bitte an die Kollegen, sich zahlreicher an demselben zu beteiligen wie bisher.

Briefkasten.

S. in Maulburg i. W. Der Eink ihres "Gebäcktes" ist gut, ist trefflich, aber die Besze? — daß sich Gott erbarmt! Drum, besser Freund, du jetzt ab In Prosa nur geschrieben; Denn Rhythmus und auch Versmaß Sind Ihnen fremd geblieben.

Versammlungskalender.

- Kollegen und Kolleginnen, beachtet stets unsere Versammlungen! Es ist eure Ehrenpflicht!
- Nachen.** (Christl. Gewerkschafts-Komitee.) Sonntag, 27. Nov., abends 7 Uhr, (Einkauf 6 Uhr), im Lokale "zur Jagd" in Wachen-S. Volkshaus. Thema: Eine Rheinreise von Köln bis Mainz. Karten sind bei den Vertrauensleuten zu 20 Pfg. zu haben. Kasse findet nicht statt.
 - Nachen II.** Dienstag, 29. Nov., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale "zur Maus", Vorstand- und Vertrauensmännerversammlung.
 - Urath.** Sonntag, 4. Dezember, Vertrauensmännerversammlung beim Kassierer Heinrich Engelen, Kurze Straße.
 - Bamberg.** Donnerstag, 1. Dez., abends 8 Uhr, im Lokale Volksgarten Gaußstadt, Mitgliederversammlung. Referent zur Stelle. Thema: Unsere Lage, Stellungnahme zu den Arbeitgebern.
 - Blombacherbach.** Sonntag, 27. Nov., abends 5 Uhr, im Lokale des Herrn Eduard Schneider, Laaten bei Blombacherbach, öffent- liche Versammlung Referent: Herr Hartwig aus Hagen. Thema: Freund und Feind des Arbeiters, freie Diskussion.
 - Bocholt.** Freitag, 25. Nov., abends 7 1/2 Uhr, sozialer Unterrichtskursus. Thema: Aufgaben der Arbeitervertreter in den Kranken- kassen.
 - Bocholt.** Sonntag, 27. Nov., von 10 Uhr ab Abrechnung der Ver- trauensmänner.
 - Bocholt.** Sonntag, 4. Dez., vorm. 11 1/2 Uhr, bei Witwe Jymping Vertrauensmännerversammlung.
 - Bocholt.** Die auf den 27. Nov. einberufene Versammlung findet Umstände halber nicht statt.
 - Borghorst.** Sonntag, 27. Nov., vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Franz Dwersleg, Vertrauensmännerversammlung. Ab- rechnung.
 - Borghorst.** Montag, 28. Nov., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Franz Dwersleg, Unterrichtskursus.
 - Brand.** Sonntag, 11. Dez., abends punkt 6 Uhr, im Lokale der Witwe Quablieg, öffentliche Versammlung für christliche Arbeiter und Arbeiterinnen. Referent: Arbeitersekretär W. Köhling- Düsselhof. Thema: Die liberale Wirtschaftsbewegung und ihre Folgen.
 - Brenth.** Sonntag, 27. Nov., abends 5 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Theod. Dammer große öffentliche Gewerkschafts-versam- mung. Referenten: J. Reich-Krefeld und August Dohmeinen-Bieren. Thema: Technischer Fortschritt in der Textilindustrie und seine Folgen. Christliche Gewerkschaften.
 - Dülken.** Sonntag, 27. Nov., vorm. 11 Uhr, im Lokale Müstes, Schulstraße, Mitgliederversammlung. Rechnungsablage vom dritten Quartal, Vortrag.
 - Dülmen.** Samstag, 26. November, abends 8 Uhr, beim Ehren- mitglied M. Rosenbergs erster Diskutier-Abend. Alle erscheinen, die daran teilnehmen wollen.
 - Emdetten.** Samstag, 26. Nov., abends 6 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wily Laumann, Unterrichtskursus.
 - Eupen.** Samstag, 26. Nov., abends 9 Uhr, im Lokale des kath. Junglingshauses Generalversammlung.
 - M-Glabbach.** Mittwoch, 30. Nov., abends punkt 8 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Tollers, Unterrichtskursus. Thema: Sozialis- mus, Erforter Programm.
 - Göppingen.** Samstag, 3. Dez., abends 7 Uhr, Mitglieder-versam- mung.
 - Güterloh.** Mittwoch, 30. Nov., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Birten Pollhäjener Mitgliederversammlung. Thema: Weihnachts- feier.
 - Güterloh.** Sonntag, 4. Dez., nachm. 5 Uhr, im Lokale des Bir- ten Pollhäjener, öffentliche Versammlung Referenten: Wily Köhling-Düsselhof und Fr. Maria Knorr-M-Glabbach.
 - Hardterbroich-Beich.** Samstag, 26. Nov., abends 9 1/2 Uhr, Unter- richtskursus. Thema: Hyles Arbeiterfrage: VII. Gefährdung der persönlichen Güter: Leben und Gesundheit, Sittlichkeit und Famili- enleben. Referent: Kollege Bardon.
 - Hardt.** Sonntag, 4. Dez., abends 6 Uhr, im Lokale Hubert Hall- manns zu Bellinghoven, Unterrichtskursus. Thema: Presse und Arbeiter.
 - Hann.** Sonntag, 27. Nov., vorm. 11 1/2 Uhr, im Lokale Peter Krahwinkel Mitgliederversammlung.
 - Hannover-Linden.** Montag, 28. Nov., abends 8 1/2 Uhr, im Lo- kale des kath. Arbeitervereins, Concordiastraße 14, große christ- liche Gewerkschaftsversammlung. Referent: C. M. Schiffer. Thema: Die Notwendigkeit und Bedeutung der christlichen Gewerkschaften. Alle christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sind eingeladen.
 - Hersfeld.** Samstag, 26. Nov., abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Gaiswirts August Schade (Kaiser-Restaurant) Vertrauensmänner- versammlung.
 - Herrings-Dahl.** Freitag, 25. Nov., abends 9 Uhr, im Junglingshaus, neben der Römischschule, Unterrichtskursus.
 - Hämmern.** Sonntag, 27. Nov., nachm. 5 1/2 Uhr, im Lokale zu Limde, J. Hloßbach, Mitgliederversammlung.
 - Hülse.** Sonntag, 27. Nov., abends 6 1/2 Uhr, im Lokale bei Wily Forten, Mitgliederversammlung. Thema: 1) Besprechung über Statutenreform, 2) öffentliche Versammlung betr.
 - Jagersheim i. C.** Sonntag, 4. Dez., nachm. 1 1/2 Uhr, im Lokale der Wirtschaft Feig Barckel, Vertrauensversammlung. Statuten- wählung mitbringen.
 - Jöhnebeck bei Niesfeld.** Sonntag, 27. Nov., nachm. 5 Uhr, im Lokale der Frau Witwe Sempermann, Mitgliederversammlung. Referent: Bezirksvorsitzender Camps.
 - Krefeld.** Samstag, 26. Nov., abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Justus Dantewill, große Privatversammlung. Referent: Franz Fischer. Thema: Warum organisieren wir uns christlich?
 - Krefeld.** Sonntag, 27. Nov., abends 6 1/2 Uhr, Versammlung der Kolleginnen der Krefelder Ortsgruppen in der "Unitas". Wichtige T.O. nach der Versammlung Agitation.
 - Krefeld.** Sonntag, 27. Nov., abends 6 1/2 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn Peter Willeßen, zu derselben sind die Ge- samtwortgenossen anderer Bezirke freundlichst eingeladen.

- Langerfeld.** Freitag, 25. Nov., abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Wilhelm Keller, Langerfeld (Markt), Mitgliederversammlung.
- Markkirch.** Sonntag, 27. Nov., nachm. 3 Uhr, öffentliche Ver- sammlung im bekannten Lokale. Referent: Fildler-Mühlhausen.
- Nevels.** Samstag, 3. Dez., abends 8 Uhr, Generalversammlung im Saale des Herrn Kimmestamp. T.O.: 1) Abrechnung über den gemeinsamen Kartoffelzug, 2) Verteilung der Gewin- nummern für die Weihnachtsfeier, 3) Verschiedenes.
- Odenkirchen.** Sonntag, 27. Nov., vorm. 11 Uhr, im Lokale Restau- ration "zum deutschen Gut" Mitgliederversammlung. Thema: Das liberale Wirtschaftssystem.
- Rheinbalden.** Sonntag, 27. Nov., abends 6 Uhr, im Lokale M. Mahen, Mühlentstraße, öffentliche Versammlung. Referent: W. Hermes. Referentin: Frl. Knorr.
- Verlantenheide. (Textilarbeiter.)** Sonntag, 27. Nov., morgens 11 Uhr, bei Heiliger, an der Kirche in Eilendorf und abends 5 Uhr in Verlantenheide bei Vonderbaum öffentliche Versammlungen. In beiden Versammlungen referiert Frl. Fanny Zule-M-Glabbach.
- Werra.** Sonntag, 4. Dez., abends 6 Uhr, im Lokale Hubert Hall- manns zu Bellinghoven, Unterrichtskursus. Thema: Presse und Arbeiter.
- Wierfen I.** Sonntag, 27. Nov., vorm. 11 Uhr, beim Birten Ame- dird, Mitgliederversammlung. T.O.: Besprechung über die neuen Statuten, resp. Zuschüsse. Weiteres vorbehalten.
- Vogelzimmle.** Samstag, 26. Nov., abends 9 Uhr, im Lokale Wistav Meyer, Mitgliederversammlung.
- Werben (Müher).** Sonntag, 27. Nov., vorm. 11 Uhr, im Lokale Wily Klapphor (Markt), Versammlung.
- Windberg.** Samstag, 26. Nov., abends 9 Uhr, im Lokale Wily. Thema: Unterrichtskursus. Thema: Englische Gewerkschaften.
- Windberg.** Sonntag, 11. Dez., abends 6 Uhr, im Lokale der Ww. Peter Baues Familienfest, wozu alle Mitglieder nebst ihrer Familie, ihren Freunden und Bekannten eingeladen sind.

Giesenkirchen. Gewerkschafts-Konsumverein "Arbeiterwohl" e. G. m. b. H. Am Sonntag, den 27. Nov. 1904, nachmittags 5 1/2 Uhr findet im Vereinsloale eine Generalversam- mung statt, wozu die Mitglieder mit den Frauen freundlichst ein- geladen werden. Der Ausschichtsrat. (120 Mk.) J. A.: Martin Wegg.

Bilanz-Aufstellung

des Gewerkschafts-Konsumvereins Arbeiterwohl, Giesenkirchen, e. G. m. b. H. für die Zeit vom 4. Januar 1904 bis 30. September 1904.

Aktiva.	Passiva.
An Waren-Konto . . . 9584,74	Per Lieferanten-Konto . . . 1899,66
„ Kassa-Konto . . . 1560,52	„ Geschäftsguths-Kto. . . 5183,91
„ Inventar-Konto . . . 1482,66	„ Referendons-Konto . . . 1451,18
„ Debitoren - Konto I . . . 488,00	„ Unterführungs-fonds-Konto . . . 156,60
„ Debitoren - Konto II . . . 701,30	„ Kreditoren-Konto . . . 300,00
„ Sparfassen-Konto . . . 5385,00	„ Spareinlage - Konto d. W. . . 2948,00
„ Immobilien-Konto . . . 14646,35	„ Dispositionsfonds-Konto . . . 47,60
	„ Hausfonds-Konto . . . 707,43
	„ Hausanteil-Konto . . . 7500,50
	„ Hypotheken-Konto . . . 6000,00
	„ Rabattmarken - Kto. . . 892,52
	„ Gewinn- und Ver- lust-Konto . . . 6761,77
	33818,57

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

An Inventar-Konto (Ab- schreibung) auf In- ventar . . . 164,74	Per Waren-Konto . . . 9504,73
„ Untkosten-Konto . . . 2578,22	
„ Netto-Gewinn . . . 6761,77	
	9504,73

Bestand am 1. Januar 1904 . . . 198 Mitglieder
Ausgeschieden bei Anfang des Geschäftsjahres 1904
1) durch Aufständigung 3 Mitglieder, . . . 7 Mitglieder
2) durch Tod . . . 4 " . . . 191 " . . . 42 " . . . 233 Mitglieder
Neu aufgenommen wurden bis 30. Oktober 1904 . . . 42 " . . . 6990 Mk.
Gesamthaussumme beträgt am 30. Oktober 1904
Der Vorstand: Peter Wölffen, J. A.: Martin Wegg. (9.40 Mk.)
Peter Knapperz, Wily Schüller.

Sterbe-Tafel.

Es starb das Ehrenmitglied:
Hauptlehrer Johannes Horrix aus Grefrath.
Ehre seinem Andenken!

Ist Ihnen Ihre Gesundheit lieb?
Dann trinken Sie keinen Bohnenkaffee, der nach einer Ver- öffentlichung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes die Anfänge der Vergiftungswirkungen des Koffeins in sich trägt, sondern den durchaus bekümmerten Kathreiner's Malzkaffee.

Corsetten für Kinder, Frauen

und Corsetten für besondere Umstände.
Kinder- und Frauen-Schürzen, Strümpfe, Näh-, Stuck- und Strickgarne, Besätze, Samtte und Seide
nur solide erprobte Qualitäten bei
J. & T. Biergans, Bocholt.

Glas-Christbaumschmuck!

aus erster Hand, in bester solider Ausführung, Wirklich prachtvoll reichhaltiges Sortiment I gegen Einlieferung von Mk. 5 (Nachnahme 5.30), enthält 315 Stück mit echt Silber verplattete Atlas-u. Panoramakugeln, Eier, fäulende Glöckchen, Trom- peten, Vögel, Elchhörnerchen, Früchte, Schneeballen, Leuchtblumen, Lichthalter, Baumstütze mit Silber- helm, wunderlichen mit Silberdraht, Chenille und Seidenquasten bezierter Neuheiten, taunernerregende japanische Lampe usw. — Sortiment II zum selben Preise, enthält 124 Stück grössere Sachen; diesen beiden Sortimenten füge gratis eine diesjährige hervorragende Neuheit, Fruchtvasen 20 cm hoch mit Blumenbukett, 2 Padet Lametta u. 1 Engel bei. — Sortiment III Mk. 4 (Nachnahme 4.30), enthält 276 Stück meist oben angegebene Sachen; dieses wird auf Wunsch auch geteilt eingekauft. Hierbei gratis 2 Fruchtvasen 14 cm hoch, 2 Padet Lametta, Konfekt- halter. Für Händler Extra-Sortimente von 8 Mk. und höher. Als leistungsfähiger Fabrikant bin ich in der Lage, Jedermann Bortreile zu bieten.
Max Heumann, Lauscha S.-Mein. No. 31.